

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Noch ein Spaß, der aber mehr als zwei Gulden kostet

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Holzschnitt ist zu klein. Endlich kommen sie nach K^hch. Wer steht da beim Stabhalter? Ist's nicht der Schulmeister mit der Trompete, den Einzug zu feiern? Ja, so ist's, der obengenannte lustige Kamerad war vorausgegangen und hatte dem Zug diesen ehrenvollen Durchzug bereitet, und immer dabei gelacht und auf die Hosen gepatscht, so daß er, wie er sagte; dadurch in seine Hosen Löcher gepatscht habe. In K^hch wurde halt gemacht, und der Wirth, der etwas gemerkt hatte, legte das Stroh anders zurecht und fand wirklich einen 22 Pfund schweren Stein, den lose Vögel darunter gesteckt hatten. So erleichtert führen sie wieder fort an das Ziel der Reise, nach S^lch, aber so, daß jetzt abwechselnd immer einer schaltete, während der andere vorn an einem Seil zog. Wer steht da vor dem Ort am Schreinerhaus? Ist's nicht der Engelwirth mit einer Geige? Ja wohl, ist er's, und spielt den Gästen vor bis an seinen Engel. Also kamen sie unter Trompeten- und Geigen-Schall zu S^lch an. Nachdem sie nun sich gehörig erquickt und ausgerubt hatten; gingen sie alle drei, aber nur zu Fuß, nach Hause und ließen den Schalkschach einswelten im Engel zu S^lch stehen. Was dabei gelacht worden ist, kann sich der geneigte Leser vorstellen.

Noch ein Spaß,

der aber mehr als zwei Gulden kostete.

Ein Salmen- oder Ochsenwirth aus dem Oberland, nemlich zwischen Offenburg und Frenburg, fuhr mit einem Brannen auf einem Wägelein nach D. und kehrte bei einem Kollegen vor der Stadt ein, wo er ausspannen ließ und ein Glas, einen Schoppen, eine Bouteille nach der andern austrank, bis er einen ziemlichen Stich hatte. Darauf zahlte er die Zeche, ließ ausspannen, und weil der gewöhnliche Hausknecht nicht gerade da war, so mußte es der Tagelöhner thun. Von hier weg fuhr er nun zur Stadt hinein, weil er zum entgegengesetzten Thor hinaus nach Raßstadt wollte, vergaß aber Raßstadt und lenkte in eine Seitengasse zu den Dreikönigen ein, wo er sich wieder festsetzte, und fortfuhr, wo er vorher war stehen geblieben, nemlich am 4822er Durbacher; sein Pferd aber ließ er

inzwischen angeschirrt von dem Hausknecht halten. Endlich brach er auf und ging fort, ins erste Wirthshaus zurück, und sagte zum Wirth, er möchte jetzt ausspannen lassen, er wolle weiters. Jetzt war der Hausknecht zu Hans und der Tagelöhner beim Dehnmachen. Da war aber nun weder Pferd noch Wägelein zu finden, so daß der Oberländer gar arg tobte und an dem Wirth seinen Regress nehmen wollte, weil bei ihm sein Gefährt sey gestohlen worden. Der Wirth selbst muß ebenfalls einen ordentlichen Stich gehabt haben, sonst hätte er wohl wissen können, daß ihm der Oberländer die Zeche bezahlt und Ordre zum Ausspannen gegeben habe. Was war nun zu thun? Man lief vor Amt, zeigte den Diebstahl an, es wurden Steckbriefe fortgeschickt und alle Gardisten mußten nach allen Richtungen hin, auf den Dieb zu fahnden. Ueberdem wurde es allgemach Abend, wo die Wirthsstube sich füllte, und da erkundigte sich denn auch einer von den Gästen, was denn das für ein Getreibe und hin und herlaufen seye? Ey, da sey dem Oberländer sein Braun sammt Wägele gestohlen worden. Da lachte derjenige, der gefragt hatte, und sagte, da drinnen im Dreikönig steht beides. Ueberdem kam auch der Tagelöhner heim, und bekräftigte, daß er eingespannt habe, und daß der Oberländer fortgefahren sey. Der stand nun wie der Bitter an der Sonne, denn jetzt kam ihm auf einmal sein Gedächtniß wieder. Das Großherzogtl. Oberamt vergaß aber nichts, denn der Oberländer wurde erstlich eingesperrt, und ihm angedeutet, daß er so lange sitzen müsse, bis er für die unnötig verursachten Unkosten von Hans aus mit 4 Dublonen ausgelöst würde. Das soll mir denken! sagte der Oberländer hernach zu seiner Frau, als er nach dreien Tagen wieder heim kam; und der geneigte Leser kann sich nach Wohlgefallen eine Lehre herausziehen, weiß er auch kein Pferd u. Wägelein hat.

Der Gaisbock und die Schneider.

Ein Festtag ist's, ich glaub' es fast,

Man hört die Glocken schallen,

Die Leute hin und her in Hast

Siebt man im Festputz wallen.

Es wagt und treibt sich hin und her,

Man kann sein Wort nicht hören mehr.